

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den 'Tannen'

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Anzeigenpreis: Die 10spalt. Millimeterzeile oder deren Raum 8 J., Reklame 18 J. Bezugspr.: Monatl. d. Post K 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei ob. Betriebskör. besteht kein Anspruch auf Befreiung der Zeit. / Telegr.: 'Tannenbl.' / Tel. 321.

Nummer 113

Mittwoch, Freitag, den 18. Mai 1934

57. Jahrgang

Neues schweres Bergwerkunglück in Belgien

Brüssel, 17. Mai. Im Kohlenrevier von Mons hat sich auf der Zeche von Bataranes eine neue schwere Schlagwetterexplosion ereignet. Ein Bergmann, der der Rettungsmannschaft für die bei der Katastrophe vom Dienstagabend verschütteten Arbeiter angehörte, berichtet, daß an genau derselben Stelle, an der sich die Katastrophe am Dienstagabend ereignet hatte, eine neue Explosion erfolgt ist, durch die eine Rettungsmannschaft von 20 Arbeitern und Jugendlichen verschüttet wurde. Ueber das Schicksal der Einzelgeschloffenen ist noch nichts bekannt.

Brüssel, 17. Mai. Nach den letzten Nachrichten aus dem Kohlenrevier von Mons sind noch 15 Opfer der zweiten Schlagwetterexplosion in der Grube eingeschlossen. Man befürchtet, daß eine Rettung der Verunglückten nicht mehr möglich sein wird. Die sechs Bergleute, die aus dem verschütteten Schacht geborgen werden konnten, haben schwere Rauchergiftungen davongetragen, und konnten noch nicht vernommen werden.

53 Todesopfer in Mons

Brüssel, 17. Mai. Wie aus Mons gemeldet wird, hat man beschlossen, den Stollen der Unglückszeche, auf dem sich am Donnerstag die zweite Schlagwetterkatastrophe ereignete, unter Wasser zu setzen. Die Rettungsarbeiten, die den ganzen Nachmittag und unter größter Lebensgefahr fortgesetzt wurden, sind eingestellt worden. Die Bilanz der schweren Bergwerkstatastrophe beträgt 53 Tote und 17 Verwundete.

Der deutsche Außenhandel im April

82 Millionen RM. Einfuhrüberschuß

Berlin, 17. Mai. Im April 1934 betrug die Einfuhr 398 Millionen RM. Sie ist demnach gegenüber dem Vormonat unverändert. Nach der Saisonstendenz war eher eine Steigerung der Einfuhr zu erwarten. Die Rohstoffeinfuhr stieg von 244,7 auf 253,5 Millionen RM. Die Einfuhrerlöse für eine Reihe von Rohstoffen haben sich somit in der Einfuhr des April noch nicht ausgewirkt. Die Einfuhr hat gerade bei einigen der von diesen Rohstoffen betroffenen Waren wieder stärker zugenommen, so insbesondere bei Wolle und Metallen. Die Einfuhrerlöse konnten sich im April noch nicht auswirken, weil regelmäßig zwischen Einkauf und Einfuhr eine Frist von mehreren Wochen oder gar Monaten liegt. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken ist hingegen von 87,5 auf 79 Millionen RM. zurückgegangen. Es ist dies eine Rückwanderung auf die verhältnismäßig starke Zunahme der Lebensmitteleinfuhr entgegen der Saisonstendenz im Vormonat. Die Fertigwareneinfuhr hielt sich etwa auf der Höhe des Vormonats. Die Ausfuhr ist mit 316 Millionen RM. um 85 Millionen RM. gegenüber dem Vormonat d. h. um 21 Prozent zurückgegangen. Mit einem Rückgang war schonmäßig zu rechnen. Die Verminderung war jedoch mindestens doppelt so stark wie im Durchschnitt der vergangenen Jahre. Zum Teil ist die Verminderung als eine Rückwirkung auf die verhältnismäßig starke Ausfuhrsteigerung im März zu betrachten. Der Rückgang hat sich besonders stark bei der Fertigwarenausfuhr geltend gemacht. Diese ging zurück von 315,1 auf 299,5 Millionen RM. Die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren sank gleichzeitg von 72,1 auf 65,7 Millionen RM. und von Lebensmitteln und Getränken von 13,4 auf 10,4 Millionen RM. In erster Linie beteiligt waren an dem Rückgang der Fertigwarenausfuhr Textilwaren, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse und Maschinen. Der Einfuhrüberschuß betrug demnach 82 Millionen RM. In den ersten vier Monaten des Jahres 1934 betrug der Einfuhrüberschuß 135,8 Millionen RM. In Gold und Silber betrug in den ersten vier Monaten 1934 der Ausfuhrüberschuß 162,6 Millionen RM.

Verhandlungen über die Saargarantien

Genf, 17. Mai. Die seit einigen Tagen im Gange befindlichen Verhandlungen über die Frage der sogenannten Garantien für die Abstimmungsabstimmungen in Verbindung mit der Festlegung des Abstimmungstermins sind zwischen Vertretern der hauptsächlich interessierten Mächte im Laufe des Donnerstags weitergeführt worden. Es muß hervorgehoben werden, daß der Vorsitzende des Dreierkomitees, Baron Nolli, mit großem Eifer als Vermittler tätig ist, um die noch bestehenden großen Schwierigkeiten, wenn möglich, zu beseitigen. Daß man von deutscher Seite bereit ist, alle die Garantien zu geben, die mit den Verträgen in Übereinstimmung stehen und billigerweise gefordert werden können, ist bekannt. Es läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, wie Frankreich sich endgültig zu diesen Fragen stellt, da konkrete Vorschläge der Franzosen noch nicht bekannt geworden sind. Nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen kann man hoffen, daß für den Fall, daß es gelingt eine Einigung über die Frage der Garantien herbeizuführen, noch auf der Ratstagung auch der Abstimmungstermin im Einklang mit den Forderungen des Friedensvertrages festgelegt wird.

Das schwere Eisenbahnunglück in Wörzheim

7 Tote, 71 Verletzte

Zu dem bereits gestern gemeldeten schweren Eisenbahnunglück im Wörzheimer Bahnhof, das bis jetzt sieben Todesopfer gefordert hat, erfahren wir ergänzend:

Als bald nach dem Unfall trafen mehrere Ärzte und die Sanitätskolonne Wörzheim zur Hilfeleistung ein. Die Verletzten wurden teils mit Krankenautos, teils mit den sonst reichlich zur Verfügung stehenden Kraftwagen ins Krankenhaus gebracht, einige der Leichtverletzten unmittelbar in ihre Wohnung. Der Sachschaden ist nicht unerheblich. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Der verunglückte Zug diente hauptsächlich dem Berufsverkehr nach Wörzheim, woraus sich auch erklärt, daß die Verletzten und Toten aus den Orten auf der Strecke nach Wörzheim stammen.

Einzelheiten zu dem Unglück

Die Aufräumungsarbeiten auf dem Bahngelände wurden sofort nach dem Wegschaffen der Toten und Verletzten aufgenommen. Um 7.19 Uhr, also 40 Minuten nach dem Unglück, traf ein Hilfszug aus Karlsruhe mit den Vertretern der Reichsbahndirektion Karlsruhe ein, die die Arbeiten leiteten. Die Hilfszugeinrichtungen jedoch wurden nicht benötigt, da genügend örtliche Einrichtungen und Hilfskräfte zur Verfügung standen. Um den Verkehr nicht hören, richtete man auf den Gütergleisen eine Radverbinding her, so daß nach 20-30 Minuten Unterbrechung der Zugverkehr auf der Strecke Stuttgart-Karlsruhe weitergeführt werden konnte. Bei den Aufräumungsarbeiten halfen neben den Bahnarbeitern und den eingeleiteten Hilfsstruppen der NS-Berände auch verschont gebliebene Zugmaschinen mit, soweit sie nicht den Kopf verloren hatten. Viele Arbeiter verunglückten in dieser Unglücksstunde zum erstenmal den Arbeitsbeginn und kamen teilweise um eine oder mehrere Stunden zu spät zur Arbeit. In den Betrieben der Wörzheimer Edelmetallindustrie, denen fast alle Inassen des Arbeiterzugs angehören, herrschte am Donnerstag begreiflicherweise große Aufregung. Diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die unverletzt geblieben waren, kamen zum Teil ganz außer Fassung zur Arbeit, wieder andere waren durch die erlittene Aufregung außer Stande, in den Vormittagsstunden die Arbeit aufzunehmen. Einige verloren die Besinnung und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Den ganzen Vormittag über wurde in den Wörzheimer Betrieben und in den Krankenhäusern von anwesenden Angehörigen, Eltern, Frauen und Kindern angefragt, ob Vater, Bruder oder Sohn heil und gesund geblieben seien. Ein Umstand, dem zu verdanken ist, daß die Zahl der Toten und Verletzten nicht noch größer war, ist der, daß sich kurz vor der Einfahrt in den Wörzheimer Bahnhof die meisten Zugmaschinen in den Wagen bereits erhoben und zum Aussteigen fertig gemacht hatten. Ein unverletzt gebliebener Inasse eines der abdrifteten Wagen gibt folgende Schilderung über den Augenblick des Zusammenstoßes: Ich hatte gerade die Absicht, meine Aktenkoffer zu ergreifen und mich zum Aussteigen fertig zu machen, da unser Zug kurz vor der Einfahrt in den Wörzheimer Bahnhof sich befand, als durch unseren Wagen eine gewaltige Erschütterung ging, deren Ursache wir uns nicht vorstellen konnten. Was darauf folgte, ereignete sich sehr rasch. Balken trachten, Sitzbänke wurden weggerissen, ein schweres Eisenstück, anscheinend eine der Seitenklappen des Wagens, fiel hinter meinen Sitz und triff einen jungen Arbeiter aus Riefen, der mir jeden Morgen auf der Fahrt nach Wörzheim gegenübersteht. Mit weit aufgerissenen Augen, ohne uns noch vorstellen zu können, was eigentlich hier vorgegangen war, starrten wir auf die andere Seite unseres Wagens. Diese war gerade wie abgeknitten. Kein Wort, kein Schrei, alles ist kumm. Der Zug läßt immer noch weiter. Jetzt endlich steht er. Jetzt der erste Schmerzensschrei, dem dann ein zweiter und darauf Hilferufe von allen Seiten folgten. Ein junges Mädchen, das hinüberströmte noch auf der halb abgerissenen Bank sitzt, frage ich hinaus. In diesem Augenblick heult die Dampfpeise der Lokomotive ihren Hysterus, der in der ganzen Stadt zu hören war. Sofort eilen von allen Seiten helfende Menschen herbei. Ihnen bietet sich ein fürchterliches Anblick. Unter den Trümmern kriechen mehr oder weniger Schwerverletzte hervor. Eine Frau wird als erste weggetragen. Ihr ist der Schädel oberhalb des linken Auges fürchterlich zugerichtet. Ein junges Mädchen liegt in Ohnmacht. Zwischen der Rangierlokomotive und einem zerstörten Wagen liegt ein anderes junges Mädchen, wie sich später herausstellte, vollkommen verstümmelt und tot. Den ersten Schwerverletzten schafft ein kleiner Lieferwagen des Bahnhofs fort. Dann wurden die Schwerverletzten mit Autos ins Krankenhaus gebracht. Erst später trafen die Sanitäter ein. Inzwischen wurden die ersten Toten geborgen. Der Führer der Rangierlokomotive wird als äußerst zuverlässig geschilbert. In seiner langjährigen Dienstzeit hat er noch nie Anlaß zu einer Beschwerde gegeben. Ueber die Schuldfrage erzählt man von der Staatsanwaltschaft bis jetzt noch nichts Genaues. Der Zusammenstoß ereignete sich an einer Weiche, die entweder falsch gestellt war oder auf Grund eines technischen Mangels vom Stellwerk her verlagte. Staatsanwalt und Ärzte waren kurz nach dem Unglück erschienen. Es war ein Glück, daß der Arbeiterzug, der um 6.36 Uhr in Wörzheim eintraf, nicht übermäßig stark besetzt war. Es ist der zweite Arbeiterzug aus der Richtung Rühladen, der morgens im Wörzheimer Bahnhof einlief.

Die Namen der sieben Toten, die das Unglück mit sich gefordert hat, sind:

- die 21jährige Hilde Holzäpfel aus Riefen,
- die 17jährige Leonore Sporr aus Rühladen,
- der 25jährige SA-Mann Fries aus Rühladen, der auf dem Transport ins Krankenhaus verblutete,
- ein 34jähriger Mann namens Kuhle aus Eutingen, des während der Operation im Krankenhaus stark Friedrich Kempf aus Oetisheim O. A. Maulbronn,
- die verheiratete Anna Bang aus Eutingen, und
- die ledige Kontoristin Hedwig Lehner aus Oetisheim O. A. Maulbronn, die ihren schweren Verletzungen im nächstliegenden Krankenhaus erlegen ist.

In der Unglücksstadt Wörzheim

In Wörzheim wehen auf Anordnung der Stadtverwaltung für drei Tage die Flaggen auf Halbmast. Diese Maßnahme spiegelt die Trauer und Sorge, die überall in der Stadt herrschen, wieder. Schon in dem Vorort Eutingen sah man Gruppen von Menschen auf der Straße stehen, die von dem Unglück sprachen. Am Bahnhof in Wörzheim selbst ist die Hindenburgbrücke, die unmittelbar bei der Unglücksstelle über den Bahnkörper führt, dicht besetzt mit Menschen, die diese Stelle betrachten. Die Arbeiter haben allerdings den größten Teil der Trümmer aufgeräumt. Nur Holzsplitter sind in großer Menge neben dem Bahnkörper zu sehen, außerdem als fürchterliche Zeugen des schweren Unglücks Blutspuren, die sich von der Unglücksweiche bis zu dem Kiesbauern am Bahnkörper, auf dem zunächst die Toten und Schwerverletzten gelegt werden mußten, bis zum Ausgang vom Bahnhof erstrecken.

Die Ärzte aus dem nächstliegenden Stadtteil waren sehr rasch erschienen, um die erste Hilfe zu leisten. Im Krankenhaus wurde alles alarmiert, denn hier wurden im Laufe der nächsten Stunde etwa 60 bis 70 Verletzte eingeliefert. Um bis zehn Ärzte haben ohne Unterbrechung bis gegen Mittag verbanden und operiert. Etwa 50 Verwundete werden jetzt noch im Krankenhaus liegen, darunter 16 bis 17 Schwerverletzte. Von diesen ist bei weitem der Zustand sehr bedenklich.

Professor Dr. Klug, der leitende Chirurg des Krankenhauses hatte die Freundlichkeit, über die Verletzungen kurz Auskunft zu geben. Er schöpft von der Arbeit, sagte er, daß besonders viele schwere Arm- und Beinverletzungen zu verzeichnen sind. Auch eine Reihe von schweren Kopfverletzungen neben inneren Verletzungen. Er mußte infolge dessen im Laufe des Vormittags viele Amputationen von Armen und Beinen vornehmen.

Was Verunglückte erzählen

Das Wörzheimer Krankenhaus bekam in der benachbarten Kling-Schule einige Kellerräume zur Verfügung. Diese wurden heute von den leicht Verletzten belegt. Wir hatten Gelegenheit dort mit einigen Verletzten zu sprechen. Einer hat über den Hergang des Unglücks etwa folgendes erzählt: Wir befanden uns kurz vor der Einfahrt und waren bereits im Begriff, uns zum Aussteigen fertig zu machen, da erst merkten wir plötzlich ein seltsames Schlagen des Zuges, im nächsten Augenblick ein fürchterliches Krachen und Splittern, dann blieb der Zug stehen. Man hörte ein allgemeines Schreien, in das sich bereits das Wehklagen und die Hilferufe der Verwundeten mischte. Die linke Seite unseres Wagens war mit einem Schlag abdriftet worden. Ich sah in der Mitte, wurde in den Gang geworfen und erhielt dabei einige Verletzungen. Durch die Bänke und die Splitter der Wagenwände wurden meine Arbeitsamasen, die mit mir im Wagen saßen, teilweise schwer verletzt. Ich war eingeklemmt zwischen Balkensplittern und Teilen des Wagens und konnte mich nur mühsam befreien.

Im gleichen Zuge einige Wagen weiter vorn, war eine Schulklasse aus Riefen, die einen Auszug machte. Die Kinder waren entsetzt erschrocken und konnten sich im ersten Augenblick überhaupt nicht aus dem Wagen bewegen.

In unserem und den beiden folgenden Wagen war ein fürchterliches Bild der Zerkünderung. Zunächst herrschte allgemeine Verwirrung, niemand wußte sich zu helfen, bis dann Beherzte zu griffen und auf weggerissenen Wagentüren die ersten Verletzten wegtrugen. Einigen ganz schwer Verletzten, die am Verbluten waren, haben wir mit Hantenträgern und Schälren sofort die Schlagader abgebunden und ihnen auf diese Weise die erste Hilfe gebracht.

Am Bahnhof habe zunächst eine fürchterliche Aufregung geherrscht. Fürchterliche Szenen mußten sich, so wird erzählt in den ersten Augenblicken dort abgepielt haben. Nach etwa zehn Minuten aber konnte die Hilfe in bester Weise durchgeführt werden. Im Krankenhaus war die Organisation muntergütig.

Der badische Ministerpräsident in Wörzheim

Wörzheim, 17. Mai. Anläßlich des schweren Eisenbahnunglücks in Wörzheim, das bisher 7 Todesopfer gefordert hat, weilte heute nachmittag der badische Ministerpräsident Walter Köhler hier. Er besuchte die Verletzten in den Krankenhäusern und überzeugte sich von den vorbildlichen Maßnahmen, die sofort getroffen worden waren.

Der Führer vor der Arbeitsfront

Es sei der Zweck einer Organisation, ungleichartige Lebewesen zusammenzufassen, um sie zu gemeinsamen Handeln zu bringen. Damit werde eine Gedankenebene verlassen, die im Marxismus ihren schärfsten Ausdruck gefunden hat, nämlich die Ebene der sog. Gleichartigkeit der Menschen. In dem Augenblick in dem wir diese Behauptung des Marxismus, alle Menschen seien gleich, anerkennen würden, erübrigte sich jegliche Organisation. Bei gleichen Menschen, gleichen Lebewesen mit gleichen Veranlagungen, gleicher Mentalität, gleicher Bildung und gleichem Können sei eine organisatorische Zusammenfassung überhaupt nicht mehr nötig. Denn es sei klar, daß vollständig gleiche Lebewesen auch vollkommen gleiche Reaktionen auf alle Einflüsse des Lebens zeigen würden, daß gleiche Lebewesen mithin von vornherein gleiche Handlungen vollbringen würden. Wollte die Menschen aber nicht gleich sein, würden sie, wenn man sie vollkommen frei wälzen lasse, nicht zu gleichen gemeinsamen Handlungen kommen, die zu gemeinsamen Leistungen auf allen Gebieten des Lebens notwendig seien. Jede Organisation sei also die Einschränkung des freien und unbeschränkten eigenen Willens, seines Auslebens und seiner Auswirkung. Ihre innere Rechtfertigung finde eine Organisation aber nur dann, wenn sie wirklich den Menschen wieder Nutzen bringe, wenn aus ihr ein höherer Nutzen auch für den Einzelnen wieder erwachse.

Ein Sozialismus am des Sozialismus willen existiert nicht. Wenn ihm einer sage: Der Sozialismus ist eine wunderbare Idee, die aber mit unerhörten Opfern verbunden ist und den Menschen dauernd Sorgen und Mühe auferlegt, dann müsse er antworten: Dieser Sozialismus ist etwas so Schädliches, daß man ihn so schnell wie möglich beseitigen muß. Dazu braucht man weder den marxistischen Sozialismus, noch den Nationalsozialismus. Gerechtigt wird eine revolutionäre Umwälzung nur dann sein, wenn sie tatsächlich im Endergebnis den besseren Selbsterhaltung und Lebenserhaltung eines Volkes dient. Das ist die einzige Rechtfertigung für den Sozialismus.

Die Lebenshaltung der Menschen werde nicht geschaffen durch Theorien, sondern durch Arbeit und immer wieder nur durch Arbeit. Der Führer schilderte dann die Triebkräfte, die der Mensch überhaupt zur Arbeit führen, zunächst den primitiven Selbsterhaltungstrieb, der im Urzustand nichts anderes sei als Egoismus. Erst allmählich könne dieser gewandelte Trieb sich überleben lassen in einen gewissen Gemeinschaftsinstanz aus unbenutzter oder benutzter Erkenntnis. Sicher aber sei, daß auch dann der Selbsterhaltungstrieb nach wie vor eine entscheidende Rolle spiele. Ziele er aus, so würde keine Theorie, keine Lohn und keine Erziehung, ihn im Augenblick ersehen können. Was einmal in der Zukunft werde stehen dahin. Dieser Selbsterhaltungstrieb erscheine am besten geeignet, die Fähigkeiten der Einzelnen zum Einsatz und zur Entfaltung zu bringen. Denn auf dieser Welt habe man nun einmal Menschen um sich mit all ihren Schwächen und Veranlagungen und keine Idealswesen, die auf der Welt nicht existieren.

Nach der marxistischen Auffassung könne der Sozialismus überhaupt kein Organisationsproblem sein. Man müsse im Gegenteil ausgehen von der Tatsache der Ungleichheit der Veranlagungen und Fähigkeiten. Dann aber lämen wir zu der Überzeugung, daß auch die Leistungen ungleichartig sind und sein werden. Man müsse schließlich einsehen, daß damit auch die Fähigkeit zur Verwaltung des Geleisteten in allen Zeiten nicht gleichartig sein werde. Mit anderen Worten komme man hier zwangsläufig aus der sehr primitiven Ebene kommunistischer Auffassungen in eine höhere Ebene, die durch die Tatsache des Privateigentums gekennzeichnet wird. Der Marxismus des letzten 30 Jahre vor dem Kriege habe in der Theorie an der Überwindung des Privateigentums festgehalten, in der Praxis sei er aber bereits vollständig in der Sphäre des Privateigentums gelandet. Das sei auch ganz verständlich. Er habe sich darüber gar nicht erheben können, weil der Kommunismus ja keine letzte Ideallinie des menschlichen Zusammenlebens, sondern seine primitivste Ausgangsform darstelle. Denn die höchste Gleichartigkeit lebe man nur bei den allerprimitivsten Lebewesen. Je höher wir die Menschen emporsteigen sehen, je intelligenter die Rassen seien, um so gewaltiger seien die inneren Differenzen ihrer Individuen, weil die Bilanz zwischen den veranlagten Fähigkeiten in eben dem Maße, in dem die Menschheit nach oben treibt, um so größer werde. Damit sei klar, daß im Augenblick, in dem verschiedene Fähigkeiten Werte bilden: in die Erscheinung treten, die geschaffene Leistung stets in einem unermessbaren Zusammenhang mit ihrem Schöpfer trat. Da heißt grundtätig: Nur der Schöpfer kann auch allein seine Leistung verwirklichen. Damit sei die Basis des Privateigentums gegeben.

Im Hinblick auf die Gefahren aber, die dieses an sich natürliche Prinzip in sich trage, müßte man allerdings eine Modifikation Platz greifen, nämlich daß über diesem sog. freien Spiel der Kräfte der Grundgedanke des gemeinsamen Nutzens vor dem eigenen, egoistischen Nutzen zu stehen hat. Höchste menschliche Leistungen seien zwar einem begnadeten Kops zu danken, allein gestaltet und geschaffen werden können sie nur durch die Tatsache der Existenz ihrer Gemeinschaft. Der Geist selbst wäre vollkommen wertlos, wenn sich ihm nicht die Kraft zur Verfügung bestünde. Auf der einen Seite müsse man dem freien Spiel der Kräfte einen möglichst breiten und freien Spielraum gewähren, auf der anderen aber betonen, daß dieses Spiel der Kräfte sich im Rahmen der den Menschen gegebenen Zweckgemeinschaft halten müsse, die wir als Volk und als Volksgemeinschaft bezeichnen.

Nur auf diesem Wege können wir erreichen, was wir erreichen müssen: nämlich die höchste Steigerung der menschlichen Leistungen und damit der menschlichen Produktion. Wir dürfen eines nie aus den Augen verlieren: Unsere gesamte Wirtschaft ist nicht aufgebaut worden nach den Prinzipien, die wir in unserer Staatsverwaltung kennen, denn würde das der Fall sein, dann gäbe es gar keine Wirtschaft. Der Gedanke z. B., einen Mann in eine Schule zu schicken ihn nach einer bestimmten Zeit in ein Amt zu setzen, nach einer bestimmten Zeit zu befördern und wieder und wieder zu befördern, dieser Gedanke kann schon in der Verwaltung eines Staates am Ende nur schwer ertragen werden. Glauben Sie aber nur nicht, daß man nach diesem Prinzip eine Wirtschaft aufbauen könnte! (Stürmischer Beifall.) Dort sind viel härtere Auslebensbedingungen zu erfüllen und diese liegen im praktischen Kampf der Wirtschaft. Bedenken Sie: Wie viele Menschen im Wirtschaftsleben scheitern und wie wenige bringen es tatsächlich zu etwas. Das würde auf die Verwaltung übertragen bedeuten: daß ein hoher Prozentsatz aller Beamten scheitern müßte und nur ein Bruchteil es zu etwas bringen könnte. (Heiterkeit.) Wer leben das im wirtschaftlichen Leben aber als

ganz selbstverständlich an. Wie viele Projekte werden geschildert, und wie wenige davon gelingen! Das freie Leben ist natürlich wie der Kampf in der Natur draußen, der auch keine Rücksicht nimmt und viele Lebewesen vernichtet so daß nur das Gesunde übrig bleibt. Würde man diesen Grundsatz durch die Sozialisierung beseitigen, so würde man die Prinzipien unserer Staatsverwaltung auf den Aufbau unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens übertragen und wir würden damit jammervoll Schiffbruch leiden. Wir könnten in einer durchgehend bürokratisierten Wirtschaft überhaupt nicht einen menschlichen Fortschritt erzielen, denn es sind zu einem Fortschritt ungeheure Einsätze notwendig. Wenn heute beispielsweise eine Erfindung gemacht wird, die gelingt, so wollen wir nicht vergessen, daß für diese eine gelungene Erfindung vielleicht Zehntausende von Unternehmungen sich ruiniert haben, Zehntausende ihr Kapital verloren haben, bis das eine endlich doch gelang. Wohin würden wir kommen, wenn der Staat in seiner Bürokratie sich auf diese Wege begeben wollte, wohin würde da das Staatsbudget kommen? Nein, glauben Sie mir: man kann nach einer solchen Bürokratisierung mit einem menschlichen Fortschritt nicht mehr rechnen.

Auch Sowjetrußland nicht, jedenfalls nicht nach kommunistisch-marxistischen Begriffen. Dieses Sowjetrußland komme ihm vor wie ein Mann, der durch einen Sumpf wandere am Arm eines starken Menschen. Dieses Sowjetrußland gehe dauernd am Arm der kapitalistischen Staaten. Es nehme ihre Arbeitskräfte, ihre Ingenieure und Maschinen beziehe alles von den kapitalistischen Staaten, wandle aber daneben und rede von marxistischem Kommunismus. Man sollte es auf eigene Füße stellen und sagen: Jetzt schaffst Euch Euer Paradies! Dann würde man die Resultate sehen. Heute leben sie als Kommunisten nur von den nichtkommunistischen Einrichtungen dieser Welt. (Beifall.) Eine Weltanschauung müsse aber vollständig auf eigenen Füßen stehen können! Die kommunistische könne dies nicht oder sie ende stets mit einer entsetzlichen Not. Diese Tatsachen seien nicht zu bestreiten. Es seien Millionen Menschen an Hunger gestorben in einem Lande in dem auf acht Menschen in den Städten 92 Bauern kommen Solche Zustände würden in Deutschland zwangsläufig zur Vernichtung des ganzen Volkes überhaupt führen. Man kann nicht eine Höchstleistung der Produktion erreichen, indem man ein Prinzip vertritt, das jeder persönlichen Initiative von vornherein den Todesstoß verleiht.

Erwartet unser Volk eine solche Steigerung der Produktion? Natürlich, erklärte der Führer, denn jeder Mensch fordert zwangsläufig die Verwirklichung dessen, was an Fähigkeiten in ihm liegt und nach Gestaltung drängt. Kein Volk wird mehr fordern, als es selbst zu verwirklichen befähigt ist. Aber jedes Volk fordert das, was es an Lebensgütern schaffen kann. Es ist daher selbstverständlich, daß wir eine Organisationsform anstreben, die die höchsten Fähigkeiten eines Volkes auf allen Gebieten am wirkungsvollsten zum Einsatz bringt. Wenn man mich fragt, was verstehen Sie unter Nationalsozialismus so habe ich zu antworten: Nichts anderes, als daß zur Erhaltung unserer Gemeinschaft auf jeden Platz unseres Lebens die höchsten Fähigkeiten ausschließlich und autoritär zum Einsatz gebracht werden. Ich verstehe unter Nationalsozialismus nicht, daß ich jemand an einen Platz stelle aus einem Grund, der nicht durch Sachlichkeit bedingt ist. Ich protestiere dagegen, daß einer Führer eines Unternehmens wird, nur weil er dazu bestimmt wird. Er muß von Natur aus dazu bestimmt sein und das erweist sich durch seine eigene Leistungsfähigkeit. Das muß er unter Beweis stellen und zwar nicht durch hässliche Aufstufungsbededen, sondern durch den Erfolg. (Stürmischer Beifall.)

Wenn es uns aber gelingt, diese höchsten Fähigkeiten unseres Volkes überall zum Einsatz zu bringen, so daß auf jedem Platz der fähigste Mensch steht wenn wir das in einem gewissen Umfang erreichen wollten, dann sei es sinnlos, wenn wir die dabei naturgemäß tausendfältig in Erscheinung tretenden Differenzen ausgleichen würden durch so primitive Methoden wie Aussperrung, Streik usw. Wir wollen daß alle Kräfte der Nation nutzbringend in Erscheinung treten. Wenn wir die höchsten Fähigkeiten nützlich anwenden und die höchste Produktionskraft auf allen Gebieten entwickeln, dann muß das zwangsläufig allen zugute kommen und es gehört wieder nur eine ganz verirrte, kleinliche egoistische Meinung dazu, sich gegen eine Erhöhung des Lebensstandes zu sträuben, die indirekt wieder allen zugute kommt. Ich habe in meinem Leben leider Unternehmer kennen gelernt, die Schuhe fabrizieren, aber empört sind, wenn sie hören, daß ein Arbeiter zwei Paar Schuhe hat. Da kann ich nur sagen: Heilige Einfalt! (Stürmischer Beifall.) Nein! Wenn wir Gegner eines Egoismus sind, der keine Rücksicht auf andere nimmt, dann aus purer Vernunft. Wir sind der Überzeugung, daß wenn wir die ganze Kraft der Nation in einem wirklich fruchtbringenden Produktionsprozeß einbauen, sich selbstverständlich diese Kraft nur dann auswirken kann wenn jeder an dem Ergebnis des Produktionsprozesses nicht nur als Schaffender, sondern auch als Empfangender teilnimmt. Das wird sich ganz natürlich ergeben und regeln. Dann aber ist die Entfesselung eines Streiks geradezu Wahnsinn. Der gleiche Wahnsinn wie eine Arbeitslosenunterstützung ohne Gegenleistung. Die Volksgemeinschaft ist nicht dazu da, den einen Teil der Nation zugunsten des anderen zu bekämpfen. Es muß eben Arbeit geschaffen werden. Das ist ein Organisationsproblem. Wenn man auf der einen Seite die Kräfte besitzt und auf der anderen Seite die Bodenschätze hat, dann muß man das fertigmachen. Auch die Kommunisten schalten ja den Streik aus, sobald sie zur Macht kommen. Da heißt es dann auf einmal: Das kann sich das Proletariat nicht leisten. Das kann sich überhaupt niemand erlauben. So wenig ein Volk, das eine Gemeinschaft darstellt, sich erlauben kann, daß ein Einzelner seinen Konflikt mit einem anderen mit der Faust austrägt, so wenig kann es sich das in wirtschaftlicher Hinsicht leisten. Der Leidtragende ist stets die ganze Nation.

Da freiten sich zwei und 60 Millionen haben das zu begleichen, nur weil man sich nicht so einigen kann. (Stürmische Zustimmung.) Dann muß über den beiden naturgemäß eine andere höhere Autorität stehen. Es ist die Autorität der Gemeinschaft, die Autorität des Staates und zwar gänzlich unbeeinträchtigt und ungebunden.

Der Führer begründete dann an Hand unserer eigenen

„schmerzhaften Erfahrungen“ in den letzten Jahren in überaus tröstlicher Weise die Unmöglichkeit, dem parlamentarischen Prinzip eine Autorität zu bilden. Hinter den regierenden Parteien standen die Interessengruppen, so daß sich eine solche „Autorität“ niemals erheben konnte über die streitenden Parteien im Wirtschaftsprozeß. Wenn man dieses Hausrecht beseitigen will, muß jemand da sein, der eine höhere Autorität besitzt und von sich sagen kann: Wir haben nur ein Ziel: die Erhaltung der Volksgemeinschaft, die Erhaltung unserer nationalen Unabhängigkeit und der Freiheit unseres wirtschaftlichen Lebens. Der Staat ist nicht der Hüter eines Unternehmers oder eines Arbeitnehmers, sondern er steht über beiden Interessenten und sorgt für Eingetragene nach dem Gehehen der Billigkeit, des Rechts und der Vernunft, die für uns alle gleich sind. Und wer sie nicht befolgen will, wird erfahren, daß über seinem Eigentum der Gemeinnutz der Nation steht, der durch uns seine Repräsentation erfahren hat. (Stürmischer Beifall.)

Nur so kann man dieses Problem lösen. Selbstverständlich wird es viele Jahre dauern, bis man die Erinnerung des wirtschaftlichen Faulrechts bei dem einzelnen langsam austilgt. Die Staatsführung wird weder die Initiative, d. h. die Fähigkeit, die immer mit der Persönlichkeit verbunden ist, vernichten lassen, noch die Kraft die in der anderen Seite steckt noch die Lebensvoraussetzungen beseitigen lassen dürfen, wenn sie nicht will, daß eines Tages eine sogenannte blühende Wirtschaft kein gesundes Volk mehr hat. Am Ende wird nur die gesamte Kraft einer Nation die Wirtschaft beschützen und verteidigen. Das, was wir als Ziel sehen, ist aber nicht von heute auf morgen zu erreichen, sondern dazu gehört vor allem Geduld und Zeit. Es wird überall und zu allen Zeiten Rückschläge geben. Eine Staatsführung muß solche Begleiterscheinungen wie ein Arzt zur Kenntnis nehmen und sorgen, daß der Fehler beseitigt wird. Deswegen darf man nicht verzagen an den Gesamtleistungen, am wenigsten am Gesamtwert eines Volkes mit den geschichtlichen Leistungen wie das unsere. Auch die kleinen berufsmäßigen Kräfte seien unglückselige Kranke. Blind und taub für alles, was außerhalb ihres beschränkten Horizonts liege. Das sind Menschen, die den Materialismus dieser Zeit nicht verstehen. Staats- und Volksführung könnten sie nicht beeinflussen. Er habe gelernt, daß Beharrlichkeit und Ausdauer alles sei, und daß alles darauf ankomme daß man den Mut besitze, ein Ziel ins Auge zu nehmen und unentwegt darauf loszumarschieren.

„Ich möchte daher der großen Deutschen Arbeitsfront wünschen, daß ihre Führung und alle ihre Mitglieder niemals den Glauben verlieren, komme, was kommen will. Wer Glauben im Herzen hat, der hat die härteste Kraft der Welt, die es überhaupt gibt. Und wir können diesen Glauben haben mit dem Blick auf unser deutsches Volk und besonders auf den deutschen Arbeiter. Der deutsche Arbeiter wird deshalb der tragende Teil sein, weil er empfänglich ist für dieses Gefühl des Glaubens und Vertrauens, das nicht bei jedem Ding meint, die Sonde des eigenen Geistes anlegen zu müssen, sondern sich einer Idee blindgläubig verschreibt und dann nachfolgt.“

Wenn wir den deutschen Arbeiter für den Staat erobert haben, dann werden wir ihn auch behalten als ein für das neue Deutschland unerschütterbares Element. Ich bin daher der Überzeugung, daß unsere Arbeitsfront einst ein Pfeiler des neuen Reichs sein wird. Auf der einen Seite das Bauerntum, auf der anderen die Handarbeiterschaft. Wenn wir diese beiden Schichten immer mehr und mehr erobern und ihre berechtigten Ansprüche vertreten, werden wir den neuen Staat führen für jetzt und für alle Zukunft. Die große deutsche Nation hat wieder Boden unter den Füßen gewonnen. Sie steht vor sich wieder ein Ziel. Was früher durcheinanderlief, formiert sich wieder in großen Kolonnen und was außer Tritt geraten war, hat wieder Tritt gefaßt. Die ganze Nation ist heute von einem neuen Materialismus erfasst, der sie nun begleitet und von dem wir wissen, daß er eines Tages unser Volk in glücklichere Zeiten hineinführen wird.

Wir alle, die wir einst den Krieg kennengelernt haben, wissen, daß das Ziel einer Politik nicht sein kann, Kriege zu führen. Unser Ziel wird immer sein, das Volk in seiner Lebenshaltung glücklich zu machen. Wir können daher gar keine andere Politik, als die des friedlichen Aufbaues. Aber deshalb können wir unser Volk auch niemals zum Sklaven erniedrigen lassen. Von uns wird niemals der Frieden gedrohen, aber das neue Deutschland wird auch niemals sich selbst unterwerfen, niemals seine Rechte preisgeben, niemals von seinem Boden opfern. Fanatisch wird es seine Lebensrechte auf dieser Welt verteidigen und dafür einstehen bis zum äußersten. Wir werden niemals den Frieden drehen, aber niemand soll glauben, uns im Frieden widerstandslos unterwerfen zu können. (Langanhaltende räumliche Heilrufe.)

Die Zweibrücker Göbbelsrede auf Schallplatten

Ein Geschenk des Herrn Knorz für den Völkerbund

Genf, 17. Mai. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht heute nachmittag „auf Antrag des Präsidenten einen vom 12. 5. 34 datierten Brief des Präsidenten Knorz, der sich mit der Zweibrücker Rede des Reichsminister Dr. Göbbels beschäftigt. Diese Rede, die in der ganzen Welt das weiteste Echo fand, hat es Herrn Knorz scheinbar besonders angetan. Er fühlt sich daher bemüht, in seinem Brief die ernsteste Aufmerksamkeit des Rates auf die Zweibrücker Kundgebung lenken zu müssen. Knorz macht dies in einer noch nie dagewesenen Art. Er hat die Rede Dr. Göbbels auf Schallplatten aufnehmen lassen und legt die zahlreichen Platten als Anlage seines Briefes für das Archiv des Völkerbundsekretariats bei. Wie der Dank des Rates für dieses freundliche Geschenk ausgefallen ist, wird allerdings noch nicht berichtet.

Havas über die Beratungen des Saarausschusses

Paris, 17. Mai. Der Genfer Sonderberichterstatler der Agentur Havas hält es für sehr wahrscheinlich, daß der Völkerbundsrat bis zum Samstag die großen Richtlinien für die Abstimmung im Saargebiet aufgestellt haben wird. Von den drei Fragen: internationale Polizei, Garantien und Zeitpunkt der Abstimmung habe sich die erste als die



schwierigste herausgestellt. Es sei sehr zweifelhaft, daß der Völkerbundsausschuß, der sich unter der Leitung von Kloss mit dieser Frage beschäftigt, die Schaffung einer solchen internationalen Polizei vorschlagen werde. Dagegen dürfe man mit Sicherheit annehmen, daß der Ausschuß in der Frage der Festsetzung des Zeitpunktes der Abstimmung in seinem bevorstehenden Bericht an den Völkerbundsrat genaue Vorschläge unterbreiten werde.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 18. Mai 1934.

Sommerfahrplan 1934. In unserer heutigen Beilage ist ein Auszug des Sommerfahrplans, gültig vom 15. Mai bis 6. Oktober, enthalten.

Abchied für Stadtpfarrer Horlacher

Nach zwölfjähriger Wirksamkeit wird uns in den nächsten Tagen Stadtpfarrer Horlacher mit seiner Familie verlassen, um nach Jaurndau bei Göppingen überzusiedeln. Welch herzliche Verbundenheit zwischen der hiesigen Einwohnerschaft und dem Scheidenden besteht, ging aus der sehr gut besuchten Abschiedsfeier hervor, die gestern abend in dem neu erstellten und mit Pflanzen geschmückten Saal zur „Traube“ hier stattfand.

Bürgermeister Kalmbach eröffnete den Abend, indem er darauf hinwies, daß bei dieser Abschiedsfeier zum erstenmal der neue Saal der „Traube“ benützt werde, dem Besitzer die besten Wünsche für sein Unternehmen zum Ausdruck bringend. Nach zwölfjähriger Tätigkeit in unserer Stadt scheidet Stadtpfarrer Horlacher nun von dieser. Daß ein sehr großer Teil der Einwohnerschaft der Einladung zu seinem Abschied gefolgt sei, dürfe als Zeichen dafür angesehen werden, daß bei vielen der Wunsch bestand, mit dem Scheidenden noch einmal zusammen zu sein. Der Redner erinnerte dann an das Geschehen in den letzten zwölf Jahren und die ersten Zeiten, die auch an den Geistlichen und Seelsorger große Anforderungen gestellt haben. Er erinnerte an seine Tätigkeit als Betreuer der Nothilfe, an den Kirchendienst in der Gemeinde, an die harmonische Arbeit zwischen Stadtgemeinde und Stadtpfarramt und das vertrauensvolle Verhältnis, das den Redner mit dem Scheidenden während seiner Amtstätigkeit verband. Für all das, was er der hiesigen Gemeinde in den zwölf Jahren gewesen, danke der Redner, sprach dem Scheidenden und seiner Familie die herzlichsten Wünsche für seine weitere Zukunft aus und versicherte ihm, daß er in Altensteig immer in gutem Andenken bleiben werde.

Rektor Feucht hob in seiner Ansprache hervor, wie Stadtpfarrer Horlacher immer mit warmem Herzen die Interessen der Schule vertreten habe und wie er während seiner hiesigen Tätigkeit immer ein Mann ernster Arbeit und treuester Pflichterfüllung gewesen sei, ein Mann, dem nie Eigennutz vor Gemeinnutz ging. Er sagte ihm namens der Schule, der Lehrer, des Ortschulrats und persönlich ein herzlichstes Lebwohl.

Hauptlehrer Leuze erinnerte an die freundlichen persönlichen Beziehungen, sowie an diejenigen als Lehrer und Organist und dankte für die Freundlichkeit und das Entgegenkommen, das ihm der Scheidende stets bewiesen, auch als Vorstand des Musikvereins und bei Ausführung der verschiedenen Werke seitens des Vereins. Er wünschte dem Scheidenden alles gute und betonte, daß der Musikverein zum Zeichen des Dankes an diesem Abschiedsabend mitwirkte.

Kaufmann Gustav Wucherer sprach als einer der Ältesten Mitglieder des Kirchengemeinderates und betonte, wie der Kirchengemeinderat es von ganzem Herzen bedauere, daß Stadtpfarrer Horlacher, der ein bewährter geistlicher Führer gewesen sei, von hier weggehe. Er hob die offene freundliche Art, die gerechte u. bewährte Führung in allen die Kirchengemeinde betreffenden Fragen, seine Pflichterfüllung, das warme Eintreten für alle Notleidenden und Kranken, seine Tätigkeit bei der Winterhilfe und die Einführung der Vortragsreihen im verfloffenen Volksbund

hervor. Für all das, was der Scheidende der Gemeinde war, sprach der Redner ihm den herzlichsten Dank aus und verband damit die besten Wünsche für seine und seiner Familie Zukunft.

Ein weiterer Redner forderte den Scheidenden auf, wenn es ihm an der Fils in der Nähe der Industriestadt Göppingen zu drückend werde, sich des schönen Schwarzwaldes und Altensteigs zu erinnern, seinen Wanderstab zu ergreifen und immer wieder hierher zu kommen. In diesem Sinne rief er ihm ein freundliches „Auf Wiedersehen“ zu.

Gerührt von den Beweisen der Anhänglichkeit dankte Stadtpfarrer Horlacher zugleich auch im Namen seiner Familie für den Abschied, den man ihm bereitet habe und für die freundlichen Worte. Gerne wäre er in all die Häuser der Stadt gegangen, um Abschied zu nehmen, aber es sei ihm dies unmöglich gewesen. Umjomehr habe es ihn gefreut, noch mit einem größeren Teil der Gemeinde zusammen sein zu können. Er versicherte, daß er und seine Familie sehr ungern von Altensteig gehe, aber jeder müsse den ihm vorgezeichneten Weg gehen. Er habe sich immer wohl gefühlt in Altensteig, sich gefreut am Anblick des malerischen Städtchens, an den Wanderfahrten, die er tief in den Schwarzwald hinein gemacht habe, der ihnen lieb geworden sei. Auch er erinnerte an die verfloffenen zwölf Jahre, an die bösen Zeiten, die Inflation usw. gebracht haben und wie das gemeinsame Erleben ihn mit der Gemeinde verbunden habe und verbunden bleiben lasse. Er danke allen Rednern für ihre freundlichen Worte, für die Unterstützung, die ihm bei Ausführung seines Amtes zuteil wurde und für das Vertrauen, das ihm die Gemeinde entgegengebracht habe, das ihm bis zum Schluß erhalten geblieben sei. Er schloß mit dem Wunsch, daß es der bürgerlichen und kirchlichen Gemeinde weiter gut gehen und die Gemeinde Altensteig blühen und gedeihen möge.

Vorträge des Musikvereins und gemeinsame Gesänge verhönten den auf das harmonischste verlaufenden Abschiedsabend.

Der Urlaubszug „Kraft durch Freude“, der schon für früher vorgesehen war, wird nun am 3. Juni eintreffen. Die Teilnehmer desselben sollen nach Ragold, Altensteig, Bernau, sowie nach Freudenstadt und Alpirsbach verteilt werden und ihnen Ferienaufenthalt vom 3. Juni bis 10. Juni geben. Der Bezirk Ragold erhält insgesamt 350 Personen, wovon auf Altensteig etwa 120 und Bernau etwa 80 Personen fallen. Wir freuen uns auf diese Urlauber, die sicher im Bezirk Ragold eine freundliche Aufnahme finden werden.

Pfingstwanderungen. Der V.S.V. Stuttgart hat für seine Pfingstwanderung den Schwarzwald als Wanderziel ausgerufen und wird, von Teinach kommend, Sonntag auf Montag in unserem Städtchen weilen. Unsere Turner werden Gäste des Turnvereins Wiesloch bei Heidelberg sein. Freundschaftsspiele im Handball werden die turnerische Arbeit bilden.

Freudenstadt, 17. Mai. (Erfolgreiche Arbeitsschlacht im Kreise Freudenstadt.) Wie die Arbeitsamtenbestelle Freudenstadt berichtet, kann in ihrem Verwaltungsgebiet, dem Kreise Freudenstadt, die zweite Arbeitsschlacht als sehr erfolgreich bezeichnet werden. Die Zahl der im Januar d. J. gemeldeten Arbeitslosen ist bis zum 15. Mai von 1475 auf 151 gesunken. Von den gemeldeten 151 Arbeitslosen sind 62 Unterstützungsempfänger (Allgemeine, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung), der Rest unterteilt sich in solche Arbeitslosen, die entweder ganz ausgeleert oder im Sinne des Armenrechts nicht unterstützungsbedürftig sind. Bei den 62 Unterstützungsempfängern handelt es sich um solche, die durch ihre berufliche Vergangenheit oder Alter oder sonstige körperliche Gebrechen nicht mit Notstandsarbeiten (Büchel und Schaufel) beschäftigt oder in ihrem Beruf untergebracht werden konnten.

Wöhrlingen a. F., 17. Mai. (Von einem Pferd geschlagen.) Der verheiratete Fuhrmann Karl Heule jr., der die Stränge an seinem Wagen in Ordnung bringen wollte, wurde von einem seiner Pferde so unglücklich an den Kopf geschlagen, daß er mit schwerem Schädelbruch in ein Stuttgarter Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Kellmünz, 17. Mai. (Tragischer Tod.) Der Stahlhelmann Theodor Kogg ist im Staumwehr bei Kellmünz ertrunken aufgefunden worden. Bei der ärztlichen Untersuchung wurde ein Schädelbruch festgestellt, der entweder von einem Unfall oder aber von einem Verbrechen herrührt, zumal das Fahrrad bis heute noch nicht aufgefunden wurde.

Ulm, 17. Mai. (Todesfall.) Im Alter von 80 Jahren ist Gen.-Leutn. Adolf v. Wucherer nach kurzem Leiden gestorben. Mit ihm ist wieder ein verdienter württ. Kriegssoldat dahingegangen.

Bom Müggau, 17. Mai. (Juni-Zentner Staub in einer Kirche.) Zur Zeit wird die St. Margarethe in Rempten gründlich gereinigt. Wie notwendig diese Reinigungsarbeiten sind, geht daraus hervor, daß auf Grund der bisherigen Abjagungen mit einer Staubmenge von 4-5 Zentner zu rechnen ist.

Friedrichshafen, 17. Mai. (Zeppelin zur Fahrt bereit!) Nach gründlicher Ueberholung hat der Zeppelin am 14. Mai eine kurze Werkstattfahrt ausgeführt, die in jeder Beziehung befriedigend verlaufen ist. Der Zeppelin ist jetzt fahrtbereit zu seiner großen 40stündigen Deutschlandfahrt am 19. und 20. Mai. Die Fahrt geht am Samstag früh von Friedrichshafen nach Stuttgart, dann über Westdeutschland nach Berlin, wo eine Zwischenlandung vorgenommen wird. Hierauf nimmt der Zeppelin seinen Kurs nach Ostpreußen und wird nach einer Zwischenlandung in Königsberg über Dresden wieder nach Friedrichshafen zurückkehren. Am 26. Mai wird das Luftschiff zu seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt starten. Seine Kabinen sind für diese Fahrt vollbesetzt.

Urlaubsregelung für die Metallindustrie

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland hat zur Frage der Urlaubsregelung für die Metallindustrie in Württemberg und Hohenzollern folgendes bestimmt: Der nach den Ziffern 5 bis 9 des Kollektivabkommens sich ergebende Urlaubsanspruch beträgt für die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935:

a) in Betrieben, deren Gesamtdurchschnittsarbeitszeit in den Monaten Februar, März, April 1934 wöchentlich 40 und mehr Stunden betragen hat, 100 Prozent;

b) in Betrieben, deren Gesamtdurchschnittsarbeitszeit während dieser Monate unter 40 Stunden wöchentlich betragen hat, 80 Prozent der tariflichen Säge.

Zu Ziffer b) bleibt es betrieblicher Regelung überlassen, entweder die tarifliche Zahl von Urlaubstagen bei vier Fünftel Bezahlung von vier Fünftel der tariflichen Urlaubstage bei voller Bezahlung zu gewähren.

Pretsfestsetzungen und Marktregelungen durch Innungen

Stuttgart, 17. Mai. Beim württ. Wirtschaftsministerium häufen sich in neuester Zeit die Klagen darüber, daß sich in zunehmendem Maße freie und Zwangsinnungen mit Fragen der Preis- und Marktregelung belassen und mehr oder weniger offen und mit mehr oder weniger weitgehenden Maßnahmen Einfluß auf die Preisbildung und Preisstellung sowie auf die Verbindung von handwerklichen Leistungen ihrer Mitglieder zu gewinnen versuchen. Dabei wird den Innungen regelmäßig der Vorwurf gemacht, ihre Anordnungen und Abmachungen hätten entweder schon von vornherein den offenkundigen Zweck, die Preise in ungerechtfertigter Weise in die Höhe zu treiben oder künstlich hochzuhalten, oder sie hätten zum mindesten eine preisstärkende Wirkung. Die Oberämter und sonstigen Innungsaufsichtsbehörden sind deshalb angewiesen worden, sobald festzustellen, ob und inwiefern ein Vorgehen gegenüber Innungen veranlaßt ist, und die Innungen auch künftig in dieser Richtung einer geeigneten Ueberwachung zu unterstellen. Sie sind zu diesem Behufe berechtigt, jederzeit von Aufsicht wegen der erforderlichen Auskünfte von den Innungen einzuzwängen und die Niederschriften über die Sitzungen der Innungsorgane sowie die sonstigen Akten der Innungen einzusehen.

Neu erschienen!



SPATLESE-ERNTEN
1930-1932

*Feinblatt
Sandfortiert*

MIT GOLD UND OHNE

Fetzt nur
3 1/3 Pfg



Kleine Nachrichten aus aller Welt

Nord an einem 15jährigen Mädchen. Am Mittwoch wurde die 15jährige Tochter des Heinrich Koch in Auggstein (Walz) im Keller des väterlichen Anwesens ermordet aufgefunden. Der Verdacht richtete sich sofort gegen den Metzger Henn aus Kaiserslautern. Nach längerem Suchen fand man ihn auf dem Heupfercher des Hauses erhängt vor.

Brandunglück im Kreise Neu-Stettin. In der Nacht zum Donnerstag brach in Solms ein Brand aus, der infolge des starken Sturmes und der großen Trockenheit sehr rasch um sich griff. 15 Gebäude sind dem Brand zum Opfer gefallen.

Handel und Verkehr

Märkte
Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 17. Mai
 Auftrieb: 7 Ochsen, 11 Bullen, 25 Jungbullen, 22 Kühe, 66 Färsen, 252 Kälber, 364 Schweine. Anverkauft: 2 Ochsen, 1 Bull, 6 Jungbullen, 12 Färsen, 20 Kälber.
 Bullen: ausgem. 31-32 (unn.), vollst. —, H. 27-29 (27 Ma 29), ger. 24-26 (unn.).
 Färsen: ausgem. 34-36 (unn.), vollst. 29-31 (unn.), H. 27 (unn.).
 Kälber: feinste Mast- und beste Saugl. 48-50 (51-53), mittl. 44-46 (45-48), ger. 35-40 (36-42).
 Schweine: über 300 Pfd. 42-43 (38-40), von 240-300 Pfd. 42-43 (38-40), von 200-240 Pfd. 41-43 (38-39), von 160-200 Pfd. 40-41 (36-38), von 120-160 Pfd. 38-40 (35 bis 36) RM. Markterlöse: Gerkvieh rubig, Kälber schlüssend, Schweine bei kleiner Zufuhr beliebt. Nächster Markt: Mittwoch, 23. Mai.

Vauflener Frühkartoffel. Durch das anhaltende gute Wetter in letzter Zeit und Anwendung größter Sorgfalt und Mühe durch Vorarbeiten ist es den Vauflener Landwirten gelungen, den Beginn der Frühkartoffelernte um einige Wochen vorzuerlegen. Es ist im heurigen Jahr damit zu rechnen, das schon Ende Mai die ersten Anlieferungen erfolgen.

Bühler Erdbeermarkt vom 16. Mai. Am Mittwoch wurde in Bühl der diesjährige Erdbeermarkt eröffnet. Die Anzahl betrug 3 Zentner. Der Preis für Erdbeeren war 60-75 Pfa. für Frühfrühen 25-30 Pfa. Die Nachfrage war reg.

Letzte Nachrichten

„Stürmer“ beschlagnahmt
 Berlin, 17. Mai. Auf Befehl des Reichskanzlers wurde die Sondernummer des „Stürmer“, Nürnberg, Mai 1934, betitelt „Ritual-Mord-Nummer“ wegen eines Angriffs gegen das Christliche Abendmahl beschlagnahmt.

Ribbentrop in Rom
 Rom, 17. Mai. Der deutsche Botschafter für Abbrüstungsfragen, von Ribbentrop, ist zur Fortsetzung seiner informativischen Besprechungen über die Abbrüstungsfrage zu einem kurzen Aufenthalt in Rom eingetroffen.

Explosion in einer Pappfabrik
 Würzburg, 17. Mai. Im Maschinenhaus einer Pappfabrik in Heidingsfeld bei Würzburg brach am Mittwoch abend Feuer aus. Als die Feuerwehr mit den Löscharbeiten beschäftigt war, explodierte ein eisernes Gefäß, das noch etwa 30 Liter Del enthielt. Durch das Brennende Del erlitten zehn Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen. Unter den Verletzten befinden sich zwei Polizeibeamte und drei Sanitäter.

Der erste Spatenstich für den neuen Kraftwagentunnel unter dem Hudson

Newport, 17. Mai. Am Donnerstag fand in feierlichem Rahmen der erste Spatenstich für den neuen Zweibahn-Kraftwagentunnel unter dem Hudsonfluß statt. An der Feier nahmen die Gouverneure von Newport und New-Jersey, zahlreiche weitere Vertreter der Behörden und eine Ehrenkompanie des Bundesheeres teil.

Der Tunnel verbindet die 83. Straße in Manhattan mit Weehawken (New-Jersey). Die Kosten des Baues werden auf 75 Millionen Dollar veranschlagt, wovon die Staatsbauverwaltung die Hälfte übernimmt. 8000 Arbeiter erhalten durch den Tunnelbau vier Jahre lang Beschäftigung. Später soll ein Paralleltunnel gebaut werden. Beide Unterführungen sollen dann einbahnig befahren werden.

Geförden
 Felshausen: Andreas Reintell, Bahnwärter a. D.
 Freudenstadt: Karl Haß, Vorkämpfer.

Das Wetter für Samstag

Zwischen den Hochdruckgebieten im Osten und Westen befindet sich immer noch eine Depression, deren Kern zwischen Schottland und Skandinavien liegt. Für Samstag ist aber in der Hauptsache trodenes und ziemlich freundliches Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag: W. Ricker'sche Buchdruckerei, Altensteig.
 Hauptschriftleitung: L. Lauf. Anzeigenleitung: Gust. Rohlfeld, Altensteig, D.-A. d. L. Nr.: 2100

Tuberkulosesprechstunde

statt Montag, Dienstag, 22. Mai, 10-12 Uhr.
 Amtsärztliche Sprechstunde nachmittags 2-4 Uhr.

Gasthof z. „Grünen Baum“

Pfingstmontag
musikal. Unterhaltung
 veranstaltet vom Streichorchester der Stadtkapelle Altensteig.

Ab Samstag, den 19. Mai ist mein
Schwimmbad und Kaffeerestaurant geöffnet
 Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
Dürr zum „Hirsch“. Wart.

Pfalzgrafenweiler.
Jubiläums-Konzert
des Musik-Zirkels Pforzheim
 am Samstag, den 19. und
 Pfingstsonntag, den 20. Mai
 je abends 8 Uhr, wozu freundlichst einladet
Breuning zum „Schwanen“.

Milchtiefstübigenoffenheit Altensteig und Umgeb.
 eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung.

Einladung
 zur 10. ordentl. Generalversammlung.
 Am Samstag, den 26. Mai 1934, nachm. 2 Uhr findet im Gasthaus z. „Dreikönig“ in Altensteig die

Generalversammlung
 mit folgender Tagesordnung statt:

1. Geschäftsbericht des Vorstehers.
2. Vortrag der Bilanz und des Rechnungsabchlusses.
3. Revisionsbericht durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats und Antrag auf Genehmigung der Bilanz, sowie Entlastung von Vorstand, Rechner und Aufsichtsrat, sowie Gewinnverteilung.
4. Vortrag von Herrn Oberrevisor Grimmingert, Stuttgart, über „Zweck und Ziel der Regelung der Milch-wirtschaft“.
5. Neuwahl für den auf 1. Juni ausscheidenden Vorsitzenden des Vorstands.
6. Besprechung über die Tuberkulosebekämpfung.
7. Wünsche und Anträge.

Etwaige weitere Anträge zur Tagesordnung müssen spätestens drei Tage vor der Versammlung beim Unterszeichneten schriftlich eingereicht sein.

Die Jahresrechnung und Bilanz liegt von heute ab acht Tage lang zur Einsicht jedes Genossen bei Rechner Kienzle, Spielberg, auf.

Im Hinblick auf die außerordentliche Wichtigkeit der Punkte 1-6 der Tagesordnung wird erwartet, daß jeder Genosse erscheint, um über die Zwecke und Ziele der Anordnungen auf dem Gebiet der Milchwirtschaft Aufklärung zu erhalten und durch Mitarbeit die Aufgaben des Reichsnährstands zu erleichtern.

Egenhausen, den 18. Mai 1934.
 Vorsitzender des Vorstands:
 K a l m b a c h.



SALAMANDER
 Preislagen 9,75, 12,50 und 15,50
Schuhhaus Wilhelm Maier, Altensteig.

Grömbach.
Hochzeits-Einladung.
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer
 am Pfingstmontag, den 21. Mai 1934
 im Gasthaus zum „Löwen“ in Grömbach stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Fritz Frey Sohn des † Adam Frey Grömbach	Friederike Frey Tochter des Jakob Frey, Landwirt Grömbach
--	---

Kirchgang 1/2 1 Uhr in Grömbach.

Walddorf.
Hochzeits-Einladung.
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer
 am Pfingstmontag, den 21. Mai 1934
 im Gasthaus zum „Adler“ in Walddorf stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Gottlob Brenner Fuhrmann Sohn des † Jakob Brenner, Fuhrmann, Walddorf	Lydia Bitzer Tochter des Daniel Bitzer Bauunternehmer Walddorf
---	---

Kirchgang 12 Uhr in Walddorf.

Auf Pfingsten
 empfehle:

- Orangen süße 1 Pfd. 20-25 ⚡
- Blat 1 Pfd. 30-35 ⚡
- Bananen gelbe 1 Pfd. 40 ⚡
- Äpfel Stilk 5, 6, 7, 8 ⚡
- Tafeläpfel ausl. 1 Pfd. 35 ⚡
- 3 Pfd. 1.—
- Tafeläpfel ausl. 1 Pfd. 45 ⚡
- Neue Ital. Kartoffeln 1 Pfd. 14
- Reife offen und in Karton
- Waffeln offen und in Paketen
- Chocolade versch. Packungen
- Bonbons saure gewickelte
- Gemüse- u. Obst-Conserven
- Delfardinen u. Lachs i. Dos.
- Eier frische, gestempelt
- Alle Sorten Käse
- Altgäuer Tafelbutter

Chr. Burghard jr.

Für Wanderer:
 Wanderkarten
 Stocknägel
 Straßenkarten
 Reiseführer
 Mundharmonikas
 Liederbücher
 des Schwarzwaldervereins
 u. a.
 empfiehlt die
Buchhandlung Lauk

Altensteig
Sommer-Anzüge
Sommer-Joppen
Knaben-Anzüge
Sportkosen
Sporthemden
Sportstrümpfe
Windjacken
Monteur-Anzüge
Arbeits-Mäntel
Arbeits-Kosen
Kragen, Cravatten
Anzugstoffe
 empfiehlt billigt

Fritz Bizemann
 NB. Zugelassen von der R. 3. M. zur Anfertigung von SA-Kleidung.
 Suche auf 1. Juni einen ehrlichen, fleißigen
Knecht
 für Landwirtschaft
Georg Rupp, Gaugenwald
 Telefon Neuweiler Nr. 14.

Nicht im Kopf
 eines Reklame-Chets wurde das Lob über die KINESSA-Produkte erdacht, nein, alles, was Sie darüber lesen, beruht auf dem Urteil von unzähligen Hausfrauen, die voll des Lobes sind. Der Prüfungstempel des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine, des KINESSA-Holz Balsam (für Holböden und Dielen) und KINESSA-Bohnerwachs (für Parkett u. Linoleum) auf jeder Dose tragen, sagt Ihnen, daß es für die Bodenpflege nichts besseres gibt als

KINESSA
 HOLZBALSAM
 und BOHNERWACHS
 Schwarzwald-Drogerie
 Fr. Schlumberger
 Altensteig.

Metallbuchstaben
 für Firmenschilder in Kupfer und Zink (Selbstanfertigung)
Heinrich Müller
 Flaschnerel und Installations-Geschäft, Telefon 226.

Pfingstkarten
 empfiehlt die
Buchhandlung Lauk
 Altensteig

GOMEGA Das ideale Möbel-, Pfleg- und Auffrischungsmittel
Holzwurmtod
 sicher wirkend, empfiehlt
Malermaler Kirn.

Verlobungskarten
 und
Hochzeitskarten
 fertigt schnell und billig in sauberer Ausführung die
W. Ricker'sche Buchdruckerei
 Altensteig

Für die Pfingst-Nummer
 unseres Blattes bestimmte Anzeigen bitten wir möglichst frühzeitig, größtenteils schon heute Freitag aufzugeben!